

Vereinsausflug nach Weimar

Am 27. April 2024 trafen sich die Mitglieder des HGMV bei wundervollem Kaiserwetter, um zu einer Stadtführung nach Weimar aufzubrechen. Eingeladen wurden sie vom Ehepaar Dr. Marion Baumgarten-Dietrich und Dr. Volker Baumgarten als Dank für die gelungene Ausstellung zum Andenken an ihren Vater, den Eichsfelder, Komponisten und Musikprofessor Karl Dietrich.

Pünktlich um 10 Uhr trafen wir mit Döring-Reisen in Weimar am Platz der Demokratie ein. Am Reiterstandbild von Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, das 1875 Adolf von Donndorf geschaffen hatte, wurden wir schon erwartet. Nach dem wir wichtige Informationen zum Fürsten Carl August bekommen hatten, begaben wir uns auf die Spuren des „Viergestirn“ Wieland, Goethe, Schiller, Herder; ohne den großen Bach zu vergessen.



Carl Augusts Lebenswerk ist nicht wegen besonderer politischer oder militärischer Erfolge in die Geschichte eingegangen. Stattdessen wurde er, auf den Spuren seiner Mutter und im Gefolge seines Freundes Goethe, den er nach Weimar holte, zum prägenden Förderer und Patron der später als Weimarer Klassik bekannt gewordenen Epoche.

Der Leitspruch der Weimarer Klassik lautet: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Dieser Leitsatz verkörpert die Ideale dieser literarischen Epoche, in der die Dichter und Denker nach einem zeitlosen Ideal strebten. Die Weimarer Klassik war eine bedeutende Periode in der deutschen Literaturgeschichte, die von Autoren wie Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland geprägt wurde. In dieser Zeit standen die Französische Revolution, der Fall des Absolutismus sowie die aufkommende Industrialisierung und Urbanisierung im Fokus. Die Weimarer Klassik strebte nach dem Guten, Wahren und Schönen, inspiriert von antiken Idealen und der griechisch-römischen Antike.

Vom Platz der Demokratie hatten wir einen wundervollen Blick zum Stadtschloss, Fürstenhaus und zur Anna Amalia Bibliothek, die dem Denkmal gegenübersteht.

Vom Platz der Demokratie begaben wir uns zu einem Ginkobaum. Wenn man als Besucher die Kulturstadt Weimar durchstreift begegnet einem immer wieder dem Blatt des Ginkgo-Baumes. Aber in welcher Beziehung steht der Baum oder das Blatt zu Weimar? Grund für die Verehrung des Ginkgoblattes in Weimar ist vor allem Goethes Gedicht aus dem Jahre 1815.



Gingo Biloba

Dieses Baums Blatt, der von Osten
meinem Garten anvertraut,
gibt geheimen Sinn zu kosten,
wie's den Wissenden erbaut,

Ist es ein lebendig' Wesen,
dass sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
dass man sie als Eines kennt?

Solche Frage zu erwidern,
fand ich wohl den rechten Sinn,
fühlst du nicht an meinen Liedern,
dass ich Eins und doppelt bin?

Vom Ginko-Baum gingen wir in den Ilmpark. Der Park an der Ilm ist der größte und bekannteste Landschaftspark in Weimar. Er wurde seit seiner Errichtung im 18. Jahrhundert unter Beteiligung von Johann Wolfgang von Goethe kaum verändert und zählt damit zu den am besten erhaltenen Parkanlagen des Klassizismus und der Romantik. Der Bildhauer Johannes Friedrich Rogge schuf 1949 anlässlich des 150. Geburtstages des russischen Dichters und Goetheverehrsers diese ausdrucksstarke monumentale Bronzestütze.

Unweit der Stütze öffnete sich das Grün und wir hatten einen herrlichen Blick über die Parkanlage hinüber zu einem weiteren Highlight diese Stadt, dem Gartenhaus von Goethe. Das Gartenhaus am Rande des Parks an der Ilm war 1776





Goethes erster eigener Wohnsitz in Weimar. Hier schrieb er die Ballade vom „Erlkönig“ und das Gedicht „An den Mond“. Im Alter wurde das Haus, das mit originalen Möbeln wie dem Stehpult und „Sitzbock“ ausgestattet ist, ein wichtiger Rückzugsort für Goethe.

An die Gräfin Auguste zu Stolberg schrieb Goethe im Mai 1776 folgende Zeilen: „Hab ein liebes Gärtgen vorm Thore an der Ilm schönen Wiesen in einem Thale: „*Ist ein altes Hausgen drinne, das ich mir repariren lasse. Alles blüht alle Vögel singen.*“

Im Park an der Ilm, auf einem kleinen Plateau, am Steilhang zwischen künstlicher Ruine und Schindelhäuschen befindet sich das einzige Denkmal, das auf dem europäischen Festland an den großen Dichter und Dramatiker erinnert. Von Weimar aus wurde viel dazu beigetragen, dass William Shakespeare für den deutschen Leser und Theaterbesucher entdeckt und gefördert wurde. Christoph Martin Wieland übersetzte Werke Shakespeares ins Deutsche und Goethe brachte als Weimarer Theaterdirektor mehrere davon zur Aufführung.

Das Standbild wurde vom Berliner Bildhauer Otto Lessing geschaffen und zeigt Shakespeare aus Carrara-Marmor gehauen auf einem Sockel aus Granit. In der rechten Hand hält er eine Schriftrolle, in der linken einen Rosenzweig. Zu seinen Füßen liegen ein Totenschädel mit Narrenkappe und ein Lorbeerkranz.



Im Park an der Ilm befindet sich auf der westlichen Uferseite des Flusses die Ruine des im Jahre 1786 erbauten Tempelherrenhauses. Oft wird das Tempelherrenhaus mit einer künstlichen Ruine verwechselt. Der im neugotischen Stil erbaute Tempel entstand aus einem einstigen Gewächshaus und diente fortan dem Weimarer Hof als Treffpunkt für Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzerte. Ein Jahr nach der Erbauung entstanden durch den Hofbildhauer Martin Gottlieb Klauer vier lebensgroße Tempelherrenstatuen aus Holz. Diese wurden auf die Eckzinnen des Tempels gesetzt und verliehen dem Gebäude später dessen Namen.



Im Jahre 1818 sind die Statuen durch Figuren aus Sandstein ersetzt worden und die hölzernen Tempelherrenstatuen bekamen in den Ecken des Salons ihren neuen Platz.

Im Jahre 1816 wurde nach einer Idee Goethes ein Turm an die Ostseite des Tempels gebaut. Im selben Stil der Fenster erhielt der Turm ein spitzbogenförmiges Eingangstor. Nun war das prachtvolle Haus komplett und wurde als Konzertsaal genutzt. Viele Musiker, unter anderem auch Franz Liszt, gaben ihr Können dem Weimarer Hof zu Ohren. Liszt spielte manchmal ganze Nächte hindurch in diesem Gebäude, denn sein Haus befand sich nur wenige Meter vom Tempelherrenhaus entfernt.

Mehrere Jahre diente das Tempelherrenhaus als Konzertsaal und Atelier des Bauhauses, bis es im März des Jahres 1945 durch einen Bombenanschlag im zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Nur der im Jahre 1816 erbaute Turm des Tempels blieb stehen und wurde 1998 restauriert. Einige der Figuren aus Sandstein sind heute noch an Überresten des Tempelhauses erkennbar.



Der Weg führte uns weiter zum Thüringer Staatsarchiv, dessen Bestände bis auf das Jahr 1547 zurückgehen und von vielgestaltigen Vorgängen zeugen. Ein Manuskript von Luthers Rede vor dem Reichstag in Worms aus dem Jahr 1521, die Originalurkunde des Schmalkaldischen Bunds,

Goethes amtliche Schriften und die Akten des Staatlichen Bauhauses Weimar von 1919 bis 1926 zählen zu den Highlights.



In dem ehemaligen Hofgärtnerhaus am Rande des Parks an der Ilm lebte Franz Liszt von 1869 bis zu seinem Tod im Jahr 1886. Hier unterrichtete er zahlreiche junge und begabte Pianisten aus dem In- und Ausland. Bereits 1887 ließ Großherzog Carl Alexander die Wohnräume des Komponisten als Memorialstätte eröffnen.



Gedenkstein für einen Hund, neben dem Bauhaus

Weiter ging es zum Bauhaus. Das Staatliche Bauhaus in Weimar entstand am 12. April 1919 aus der Vereinigung der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar und der 1915 aufgelösten Kunstgewerbeschule Weimar. Vorgängerorganisation für das Bauhaus war das im Jahre 1902 von Henry van de Velde gegründete „Kunstgewerbliche Seminar“ und das etwas später als Lehranstalt konzipierte „Kunstgewerbliche Institut“, das seinen Lehrbetrieb im Jahr 1907 aufnahm.



Der historische Friedhof der 1818 feierlich geweihte neue Gottesacker in Weimar, der als Nachfolger des Jakobsfriedhofs gilt, gehört zu den bedeutendsten und

meistbesuchten Friedhöfen Deutschlands. 1998 hat die UNESCO den Historischen Friedhof mit Fürstengruft als Teil des Ensembles "Klassisches Weimar" in die Welterbeliste aufgenommen.



Da, wo Marien-, Steuben-, Frauentor-, Amalienstraße und Ackerwand aufeinanderstoßen, gegenüber dem im Jugendstil gebauten „Hansahaus" und in unmittelbarer Nähe des Goethehauses wird der große Pädagoge, Dichter, Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber Christoph Martin Wieland (1733-1813) geehrt. Er wohnte 15 Jahre lang in der Marienstraße, Nr. 1. Ein bronzenes Standbild, geschaffen von dem Bildhauer Hanns G. Gasser (1817-1868), porträtiert in Überlebensgröße den Mann, der als Prinzenerzieher und Wegbereiter der Weimarer Klassik so viel für die Stadt getan hat. Die feierliche Enthüllung des Denkmals erfolgte 1857 aus Anlass des 100. Geburtstags von Großherzog Carl August (1757-1828), dem Schüler Wielands. Der Platz, auf dem das Denkmal steht wurde bald Wielandplatz getauft.

Unser Weg führte uns nun zu Goethes Wohnhaus. In einem Brief an den Maler und Freund Johann Heinrich Meyer, vom 30. Dezember 1795 schrieb er: „Des Menschen Wohnung ist sein halbes Leben“

Im Haus am Frauenplan lebte und wirkte Goethe seit seinem Einzug als Mieter 1782 fast 50 Jahre lang. Für den Dichter und Staatsmann sowie seine Familie war es weit mehr als eine Wohn- und Arbeitsstätte: Die nach seinen Kunstidealen und vielseitigen Interessen gestalteten Räume dienten der Geselligkeit und dem kulturellen sowie wissenschaftlichen Austausch. Neben Handschriften und Büchern fanden hier auch Goethes stetig wachsende Kunst- und naturwissenschaftliche Sammlungen Platz. Zahlreiche originale Stücke sowie Möbel aus seinem Nachlass können noch heute in 18 zugänglichen Räumen besichtigt werden. Höhepunkt ist das in seiner Einrichtung einzigartig überlieferte Arbeitszimmer mit der Privatbibliothek des Dichters.



Gegenüber Goethes Wohnhaus am Frauenplan befindet sich ein bereits 1569 auf dem Stadtplan erwähntes Haus, welches 1638 als Gasthof „vorm Frauentor“ genannt wurde. Dieses historische Gasthaus in Weimars Altstadt mit dem heutigen Namen „Zum weißen Schwan“ ist weit über die Grenzen der Stadt bekannt.



Eine Kutschfahrt durch Weimar mit einer historischen Pferdekutsche, ist ein besonderer Höhepunkt eines Besuches der Stadt. Doch leider waren wir dafür zu viele und die Zeit reichte nicht mehr aus.

Von hier war es nur noch ein Katzensprung zum Marktplatz der Stadt.

Der Marktplatz in der südlichen Altstadt Weimars beherbergt nicht nur das Rathaus mit Sitz des Bürgermeisters, sondern auch das berühmteste Hotel Deutschlands und ist Austragungsstätte des größten Volksfestes in Thüringen. Im Oktober findet hier der „Zwiebelmarkt“ statt.

Das Weimarer Rathaus hat im Laufe der Jahre viele Veränderungen durchgemacht. Die erste Erwähnung eines Rathauses an dieser Stelle geht auf das Jahr 1396 zurück. Leider wurde dieses Gebäude durch den verheerenden Stadtbrand von 1424 zerstört. Nur wenige Jahre nach dem Brand wurde 1431 ein neues Rathaus errichtet. Dieses wurde zwischen 1560 und 1583 im prachtvollen Renaissance-Stil umgebaut. Es stand über 400 Jahre lang, bis es 1837 ebenfalls einem Feuer zum Opfer fiel. Das heutige Rathaus, seit 1841 im neugotischen Stil erbaut, dominiert heute den Marktplatz. 1987 wurde dem Rathausturm ein ganz besonderes Element hinzugefügt, ein Glockenspiel aus Meißner Porzellan. Ursprünglich erklang es in der Orangerie und hat nun im Turm seine Heimat gefunden. Viermal täglich füllt das Glockenspiel mit seinen 35 Glocken den Marktplatz mit Musik, darunter auch die Melodie „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“.

Die Marktnordseite hatte während des 2. Weltkriegs stark gelitten. Viele Gebäude wurden zerstört, und für Jahrzehnte prägte eine Grünfläche die Stelle, bis 1988 der Wiederaufbau begann. Dieser Wiederaufbau, der sich eng an historischen Vorlagen orientierte, sorgt heute dafür, dass Besucher kaum erkennen können, dass es sich um Rekonstruktionen handelt. Ein

besonders schönes Beispiel ist das Haus der Hofapotheke mit seinem Renaissance-Erker und dem Portal, die beide vom ursprünglichen Bau stammen.



Die Gastronomie in Weimar steckt voller Überraschungen. Unsere beiden Stadtführer überraschten uns mit einem Kleinod. Neben den bekannten Lokalitäten gibt es einige Kleinode, die es zu entdecken gilt. Versteckt im Hof des Kirms-Krackow Hauses in der Jakobstraße befindet sich nicht nur ein wunderschöner Biedermeiergarten sondern auch das 2023 eröffnete „Café Lieblingsgarten“.



Bei einem kommenden Weimarerbesuch wird wohl jeder von uns ins diesen Garten einkehren und sich bewirten lassen.



In dem ehemaligen Hofgärtnerhaus am Rande des Parks an der Ilm lebte Franz Liszt von 1869 bis zu seinem Tod im Jahr 1886. Hier unterrichtete er zahlreiche junge und begabte Pianisten aus dem In- und Ausland. Bereits 1887 ließ Großherzog Carl Alexander die Wohnräume des Komponisten als Memorialstätte eröffnen. Der Musiksalon und das Arbeitszimmer sind in der originalen Einrichtung samt Bechstein-Flügel erhalten geblieben.



In einem Brief an Fürstin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, schrieb Franz Liszt am 10. September 1882: „Warum bin ich in Weimar? ... Auf dem Gebiet der Musik, für Werke, Unterricht, Veröffentlichung, ist es für mich der Stützpunkt in Deutschland.“



Direkt gegenüber dem Schillerhaus befindet sich der Gänsemännchenbrunnen. Vorbild des Brunnens war der Entenmann in Nürnberg. Weimars Gänsemännchen mit den zwei Gänsen unterm Arm und vier Schwänen unter der oberen Brunnenschale gehört zu den beliebtesten Brunnen in Weimar.

Wir gingen nun weiter zum Herderplatz.

Die einstige zentrale Lage des Platzes bezeugen gleich sechs Straßen, die mit dem Herderplatz verbunden sind. Der gesamte von Wohn- und Geschäftshäusern, Cafés und Restaurants umsäumte Herderplatz steht als Gesamtanlage auf der Liste der Kulturdenkmale in Weimar. Außer den bereits genannten Denkmälern befinden sich auf dem Herderplatz noch Herders Wohnhaus, vor dem Wilhelm-Ernst-Gymnasium der

gusseiserne Herderbrunnen von 1832, entworfen von Clemens Wenzeslaus Coudray, der Sächsische Hof am Eisfeld, in welchem Goethe seinen ersten Wohnsitz in Weimar hatte. Der im Volksmund als Herderkirche bezeichnete Bau nennt sich eigentlich Stadtkirche St. Peter und Paul und ist das bedeutendste Kirchengebäude der Stadt Weimar.



Ebenso befindet sich an diesem Platz das Deutscher Ritterhaus, in dem Karoline Jagemann wohnte und so wieder ein Zusammenhang zu unserem Eichsfeld hergestellt werden kann. Sie war die Tochter des in Dingelstädt geborenen Bibliothekars und herzogliche Rat Christian Josef Jagemann. Henriette Karoline Friedericke Jagemann wurde

eine der hervorragendsten tragischen Schauspielerinnen und Sängerinnen ihrer Zeit und sogar Theaterintendantin.

Vom Herderplatz führten uns unsere beiden Stadtführer nun noch zum Haus mit der Palme in der Schlossgasse. Das Nachbarhaus bewohnte August von Kotzebue. In diesem Haus ging Johann Gottfried Herder ein und aus, weil darin der Sitz des sachsen-weimarischen Oberkonsistoriums war. Er stand diesem schließlich einst vor.

Nach dem Rat des päpstlichen Gesandten Johannes Capestrano im Jahre 1453 stiftete Herzog Wilhelm III. „für seinen Seelenheil“ die Klosteranlage. Nach vier Jahren Bauzeit konnte das Kloster im Jahre 1457 durch die sächsische Ordensprovinz der Franziskaner bezogen werden. In den letzten Jahren seines Lebens trug Herzog Wilhelm III. dann sogar selbst die Mönchskutte und wurde 1482 in der Gruft unter der Kirche begraben.



Am 21. November 1533 mussten die Mönche ihr Kloster und die Stadt verlassen. Denn nach der Reformation wurde der Franziskanerorden von landesfürstlicher Seite in Weimar nicht mehr geduldet.

Kurze Zeit später wurden die Gebeine der im Franziskanerkloster begrabenen adligen Familien aus der Gruft unter der Kirche in die Stadtkirche St. Peter und Paul überführt. Anschließend wurde die Kirche zum Getreidespeicher umgebaut und so diente das damalige Hauptgebäude des Franziskanerklosters zu Wohn- und Wirtschaftszwecken.

Im Jahr 1872 wurde in dem Hauptgebäude die erste Orchesterschule Deutschlands gegründet und heute wird das Gebäude von der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ genutzt.

In diesem Gebäude unterrichtete der Vater von Marion Baumgarten-Dietrich, Prof. Karl Dietrich junge Musikstudenten.



Unser nächstes Ziel war die „Watzdorfer Geleitschenke“, in der wir uns stärken wollten.

Nach einem guten Mittagessen und einer Ruhepause, um neue Kräfte zu sammeln begleiteten

unsere beiden Stadtführer uns noch zum Bus, wo wir uns mit einem kleinen Geschenk herzlich verabschieden konnten.

Für uns alle war diese Stadtführung ein Erlebnis mit vielen Einblicken in die Geschichte dieser großartigen Stadt.



Bevor wir jedoch die Heimreise antreten, wollten wir uns noch Schloss und Park Belvedere besuchen.

Das südlich von Weimar auf einer Anhöhe und inmitten eines weitläufigen Parks mit Orangerie sowie Lust- und Irrgarten liegende Schloss Belvedere, war die barocke Sommerresidenz der Familie von Sachsen-Weimar und Eisenach. Es ist seit 1923 ein Museum für das Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts, in dem erlesene Porzellane aus dem Besitz des Weimarer Herzogshauses zu sehen sind.

Eingebettet in den Landschaftspark des Rokoko-Schlusses „Belvedere“ liegt der moderne Schul- und Internatskomplex „Musikgymnasium Schloss Belvedere Weimar“.

An diesem staatlichen Spezialgymnasium leben und lernen bis zu 120 musikalisch besonders begabte Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5, die nach bestandener Eignungsprüfung umfassend gefördert werden. Dieses Gymnasium besitzt einen hohem musikalischen Leistungsanspruch durch die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, an der der Vater unserer Stadtführerin als Professor tätig war. So schließt sich der Kreis unseres Besuches in

Weimar und nach einem Bummel und Stärkung mit Kaffee und Kuchen fahren wir wieder sicher mit Döring-Reisen nach Heilbad Heiligenstadt.

Ein traumhafter Tag ging zu Ende. Danke an alle Mitwirkenden und Mitreisenden.



Text: Günter Liebergesell

Bilder:

- Sylvia Urbach
- Sigrid Seifert
- Lothar Jakob
- Günter Liebergesell